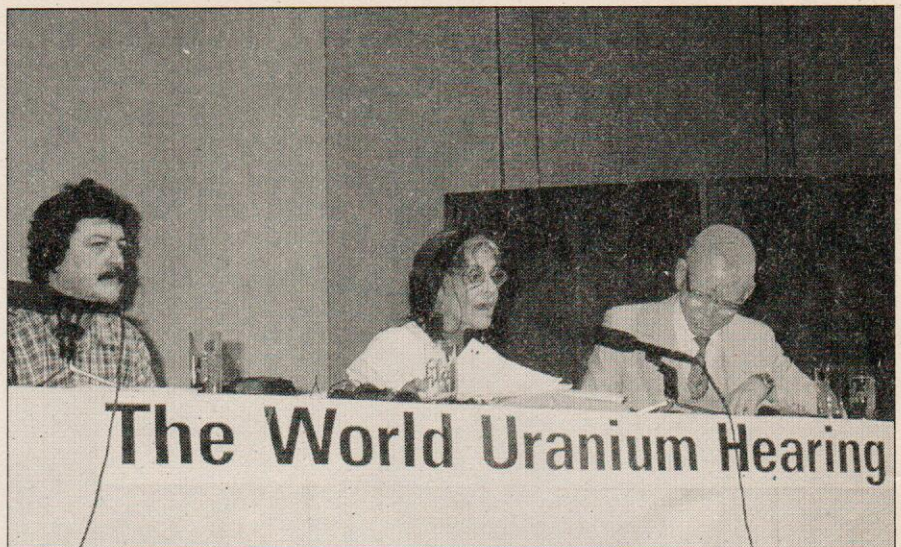


stark ansteigenden Krebsraten zu rechnen. In Angst vor gesundheitlichen Schädigungen durch radioaktive Verstrahlung leben auch die Völker der Mongolei, die sich in der Abwindfahne von Semipalatinsk befinden, sowie die Bewohner des Tibet, in deren Hochland nicht nur chinesische Atomwaffenlager vermutet werden, wie die Landkarte eines tibetanischen Vertreters zeigte, sondern auch große Uranvorkommen (vielleicht die größten der Erde).

Indigene Völker südpazifischer Inseln und Australiens berichteten von den zahlreichen Atomtests, die die ehemaligen Kolonialländer GB, Frankreich und USA hier durchgeführt haben, und von deren Folgen, an denen die Menschen noch immer leiden. Zeugen berichteten auch aus Lateinamerika, wo Argentinien und Brasilien ehrgeizige Atomprogramme entwickeln und eigene Atomreaktoren betreiben. Die großen Uranvorkommen in Namibia waren ein wichtiger Grund für das "weiße" Südafrika, die namibischen Unabhängigkeitsbestrebungen zu unterdrücken. Wie zwei Mitglieder der namibischen Bergarbeitergewerkschaft berichteten, sei ihr Land auch nach der Unabhängigkeit massiv von Uranabbau und -verarbeitung abhängig, die die Hälfte des Bruttosozialprodukts erwirtschafteten. Ob Namibia es sich leisten könne, angesichts der drängenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme mit der Schließung der Minen zu drohen, falls die Betreiber sich nicht mehr um den Schutz der Bergarbeiter und der Umwelt kümmern, bezweifelten die Gewerkschaftsvertreter. Auch hier helfe nur internationale Aufmerksamkeit und Solidarität.

### Ergebnisse des Hearings Zukunftsperspektiven

"Den Stimmen der Ungehörten des Atomzeitalters Gehör zu verleihen", formulierte Claus Biert als wichtigstes Ziel des Hearings. Den "witnesses" gegenüber standen die "listeners", WissenschaftlerInnen, JournalistInnen, KünstlerInnen und Mitglieder von Umweltorganisationen aus aller Welt, die sich verpflichteten, das Gehörte weiterzuerweitern. Alle Zeugenaussagen wurden in Bild und Ton festgehalten. Sie sind Grundlage einer umfangreichen Dokumentation, die im Anschluß an das Hearing erstellt wird. Bereits jetzt greifbar ist ein sogenanntes "grey book", das Informationen zu den einzelnen Zeugenberichten sowie Fakten über Uranabbau, Atomtests und Atomwirtschaft



kontinent- und länderweise dokumentiert (englischsprachig). Ein planter "trust fund" soll die Arbeit der Initiativen finanziell unterstützen sowie die fortführenden Aktivitäten sicherstellen, ein entstandener JuristInnenkreis rechtliche Hilfestellung geben. Zudem sollen die vorliegenden Befunde an die UNO-Menschenrechtskommission weitergeleitet werden. Die Internationale Atomenergie-Behörde (IAEO), eine Unterorganisation der UNO, müsse dem Ziel des Ausstiegs aus der Nuklearwirtschaft dienen, der Passus der "Förderung der Atomenergie" sei aus der Satzung zu streichen, so eine der konkreten Forderungen aus dem Abschlußplenum des Hearings.

### Eine persönliche Bemerkung zuletzt

Ich war beeindruckt von der Bestimmtheit, mit der die Vertreter und Vertreterinnen der indigenen Völker von ihrer Sorge um ihr Land und ihre Zukunft berichteten, und von ihrer tiefen Verbundenheit mit der Natur, mit ihrer Kultur und dem Ort, von dem sie leben. Diese traditions- und naturverbundenen Kulturen sind bedroht von einer weltumfassenden, gewaltigen Massenkultur des Industrialismus, die zwar den Begriff der Menschenrechte erfunden hat, - von Geld, Gier und Machbarkeitswahn getrieben - aber die Lebensgrundlagen der *ihr* fremden Kulturen seit Jahrzehnten zerstört. Der Kampf ums Bestehen ist noch lange nicht ausgestanden - groß sind die Verlockungen, die das Industriesystem bietet. So möchte das Hearing auch die sozialen Folgen des Eindringens der industriellen Zivilisation in die alten, überwiegend agrarisch-handwerklich organisierten Gesellschaften deutlich. "Glücklich waren wir

auch am Zahntag nicht. Wir gingen in die Kneipen und betranken uns", schilderte ein indianischer Bergarbeiter aus New Mexico, der sich der Anti-Uranbewegung angeschlossen hat, die aufgerissenen kulturellen Gräben.

Bleibt die Frage nach den Veränderungsmöglichkeiten *unserer* Kultur. Nicht zuletzt - so bin ich überzeugt - liegt der Schlüssel in der Rückkehr zu kleineren Einheiten, also in der Überwindung der Massenexistenz. Der Schriftsteller Carl Amery, selbst Zuhörer des Hearings, hat Kultur als "ideales Ensemble von Werkzeugen für ein gutes Leben" bezeichnet. Rührt unsere Ohnmacht nicht daher, daß wir zwar sehr viel wissen und täglich von neuen Katastrophen erfahren, daß uns aber die Werkzeuge fehlen (bzw. genommen wurden), uns einzumischen? "Wissen ohne zu handeln sei gleichbedeutend mit Nicht-Wissen", zitierte Ramsey Clark ein östliches Sprichwort. Das bedeutet auch, uns zu bescheiden, wohl der globalen Zusammenhänge bewußt, doch konkret engagiert dort, wo wir leben. Also: Dezentralisierung der Politik und Politisierung aller Lebensbereiche. Es sei eine Form von Rassismus, Gesellschaften nach Analphabetenraten einzuteilen, sagte Sharon Venne in ihrer Schlußrede als Vertreterin der indigenen Völker: Indianer geben ihr Wissen und ihre Weisheit mündlich weiter. Ich denke es ist Zeit, daß wir beginnen, von jenen Menschen zu lernen, die bei diesem Hearing gesprochen haben. Sie besitzen viel Wissen, das nie in Büchern festgehalten worden ist. Sie werden nie Atombomben erfinden und auch keine Atomreaktoren. Der Krebs, an dem sie sterben, kommt nicht von *ihrer* Lebensweise, sondern von der unseren!

Erstveröffentlichung: Pro Zukunft